

Siebentes Kapitel

Die Entscheidung

Diese Worte entsprachen nur zu sehr der Wahrheit. Anstatt daß die „Hoffnung“, wie man vom Boote aus angenommen, Anker geworfen hatte, war sie plötzlich auf eine Sandbank geraten, die sich trügerisch unter der ruhigen Oberfläche des Wassers barg, und nur der nachgiebige Sandgrund hatte es verhindert, daß das Schiff Schaden nahm. Aber es saß doch fest, und vergebens waren die Bemühungen gewesen, durch Rückwärtsbewegung der Schaufelräder wieder frei zu kommen.

Messungen, die rasch vorgenommen wurden, ergaben freilich, daß das Schiff nur auf halbe Länge und kaum fußtief in den Sand eingedrungen war, so daß sich erwarten ließ, durch geeignete Maßregeln bald wieder loszukommen, allein die Zeit der Ebbe nahte, und damit war für die nächsten Stunden jede Rettung ausgeschlossen.

Diese schlimmen Aussichten dämpften die Freude, die unter anderen Umständen offenbar die Befreiung der beiden Gefangenen an Bord hervorgerufen hätte. Nur Richard und Alara gaben sich für den Augenblick ganz der Seligkeit des Wiedersehens hin. Als Kermadec und mit ihm Jim unter der Beihilfe einiger Matrosen ihr Äußeres so weit verändert hatten, daß sie wieder wie Angehörige ihres Volkes erschienen, saßen die drei Glücklichen in Klaras Kabine beisammen und tauschten mit überströmenden Herzen die Gefühle aus, welche sie bewegten. Jim zog es vor, oben auf dem Verdeck zu bleiben und mit Hand anzulegen an die Vorkehrungen, die Paulding in Anbetracht der Umstände treffen ließ.

In etwa einer Stunde mußte der tiefste Stand der Ebbe erreicht sein, dann dauerte es vielleicht eine weitere Stunde,